

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =  
revue de la Société Suisse des Bibliophiles

**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 48 (2005)

**Heft:** 2-3

**Vereinsnachrichten:** Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft  
in Karlsruhe : 14. und 15. Mai 2005

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

JAHRESVERSAMMLUNG  
DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT  
IN KARLSRUHE

*14. und 15. Mai 2005*

Karlsruhe, die 1715 auf dem Reißbrett entworfene, auf den Plänen an eine Sonne erinnernde Stadt – mit dem Schloß im Zentrum – war der Tagungsort für 65 Schweizer Bibliophile an Pfingsten. Am Samstagvormittag standen als Vorprogramm zwei Besichtigungen zur Auswahl: Die staatliche Kunsthalle, die zu den ältesten Museen Deutschlands gehört und eine Sammlung bedeutender Werke aus sieben Jahrhunderten, insbesondere deutsche, französische und niederländische Maler, umfaßt. Die Führung vermittelte durch treffende Auswahl der Werke einen ausgezeichneten Querschnitt durch die Bestände. Als Variante war im Schloß die «Türkenbeute», etwa 250 türkische Kunsthandwerks-Objekte, zu besichtigen – prachtvolle Zeugen des hohen Niveaus von Kunst und Kultur im osmanischen Reich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Den Grundstock dieser Ausstellung bilden die Trophäen, die Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der sogenannte «Türkenlouis», in den Türkenkriegen von 1683 bis 1692 als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen errang.

Der offizielle Beginn der Tagung fand am Nachmittag in der Badischen Landesbibliothek statt, wo uns ihr Direktor Peter Michael Ehrle willkommen hieß. Die Bibliothek erfuhr vor allem durch die Säkularisation (Klöster St. Blasien, St. Peter im Schwarzwald und Reichenau) eine wesentliche Vermehrung ihrer Bestände. Ende des 20. Jahrhunderts konnten gehaltvolle Erwerbungen getätigt werden: Handschriften und Inkunabeln aus der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen, aus der Schloßbibliothek Baden-Baden rund 40 000 Bände, zudem die

Musikhandschriften der Donaueschinger Hofmusik. Ferner wird seit 2001 hier als besonders bedeutsame Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland und der Landesbank Baden-Württemberg die Handschrift C des Nibelungenliedes aufbewahrt. 1942 wurde der Karlsruher Bibliotheksbesitz – mit Ausnahme der Zimelien – bei einem Luftangriff zerstört und 360 000 Bände vernichtet. Nach dem Krieg erfolgte der Wiederaufbau, vorwiegend durch Schenkungen. Hauptaufgaben der Badischen Landesbibliothek sind die Führung als Wissenschaftliche Universalbibliothek, die Literaturversorgung der Universität Karlsruhe und der Bevölkerung (34 000 eingeschriebene Benutzer). Seit 1968 besteht unter dem Vorsitz von Wolfgang Klose ein aktiver Förderverein. Der Besuch war vier Bereichen gewidmet, die wir in Gruppen zu sehen bekamen:

Handschriften und alte Drucke: Karlsruhes größter Schatz, das Nibelungenlied, stellte Ute Obhof vor. Die frühe, nicht illustrierte Handschrift stammt aus dem 13. Jahrhundert, vermutlich aus dem Raum Passau. Der unbekannte Autor hat das inhaltlich auf älteren mündlichen Traditionen beruhende Nibelungenlied in schriftliche Fassung gebracht; ein eigentliches «Original» ist nicht erhalten. Bekannt sind insgesamt rund 35 mittelalterliche Textzeugen der Überlieferung, darunter eine in Martin Bodmers Bibliothek in Cologny. Bis 1755 blieb das Nibelungenlied vergessen; auf Initiative Johann Jakob Bodmers entdeckte sein Freund Jakob Hermann Oberreit in der Bibliothek der Grafen von Hohenems die sogenannte Handschrift C. 1815 erwarb sie der Sammler, Historiker und frühe Germanist Josef Freiherr von Lassberg in Wien.

Als Begleiter der Fürstin Elisabeth zu Fürstenberg an den Wiener Kongreß verdankte er ihr die Mittel zum Erwerb der Handschrift, da die Gefahr des Verkaufs nach England bestand; später gelangte sie in den Besitz der Fürstenberger.

Als sich vor wenigen Jahren der Markgraf von Baden genötigt sah, sich von seinem Kunstbesitz zu trennen, konnten die Verhandlungen auf markgräfliche Intervention so gesteuert werden, daß die Sammlung in der Badischen Landesbibliothek zusammenblieb. Peter Michael Ehrle legte einige Spitzenstücke auf, wie zum Beispiel das Handexemplar der Erstausgabe von Johann Peter Hebels «Alemannischen Gedichten», mit eigenhändigen Korrekturen des Autors, ferner ein 1856 erscheinendes Exemplar der «Alemannischen Gedichte», mit handkolorierten Illustrationen zu Ehren des Landesherrn. Eine Kassetten enthält hervorragende Ansichten aus Baden-Baden, handkolorierte Stiche stammen aus dem Kloster Lichtenthal, das dank der Protektion der herzoglichen Familie in der Säkularisation nicht aufgehoben wurde. Interesse verdienen Beispiele von Musterblättern für Uhrenschildd-Maler, beispielsweise der berühmten Schwarzwälderuhren, sowie eine Badische Eisenbahn, Sammlung von «Constructionen» (1852) für die neugegründete Badische Eisenbahn. – Von den alten Karlsruher Musikalien der Bibliothek ist nach dem Luftangriff von 1942 bedauerlicherweise nichts erhalten geblieben. Hingegen umfaßt die 1999 in die Bibliothek gelangte Donaueschinger Musikaliensammlung Dokumente zu einer 400 Jahre umfassenden Musikgeschichte. Martina Rebmann zeigte und kommentierte einige wertvolle Autographen und Drucke. Die Fürstenberger pflegten eine langjährige musikalische Tradition; ihre Musikaliensammlung bestand aus annähernd 4000 Drucken. Die Fürsten von Donaueschingen förderten das Theater mit großem Engagement. Ein Jahr nach der Uraufführung von «Figaros Hochzeit»

wurde Mozarts Oper bereits in Donaueschingen gespielt. Von der «Linzer Sinfonie», deren Originalpartitur verschollen ist, verwahrt die Bibliothek eine Abschrift für Donaueschingen aus jener Zeit. Übrigens war die Familie Mozart im November 1766, aus Zürich kommend, zwölf Tage im Fürstenhaus zu Gast. Es lag auch die «Klavierschule» (1768) für den kleinen Fürsten Josef Maria Benedikt auf; als Mitglied in der Regierung spielte er später Mozart-Klavierkonzerte. Franz Liszt war 1843 auf der Durchreise in Donaueschingen zu Gast; das Autograph des von ihm aufgeführten Ländlers ist in der Sammlung zu sehen. 1848 brannte das Theater ab; der Notenbestand wurde glücklicherweise im Schloß aufbewahrt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte die Musik hier keine bedeutende Rolle mehr, bis um 1920 wieder ein musikalisch interessierter Fürst die bekannten Donaueschinger Festspiele für zeitgenössische Musik ins Leben rief.

In Karlsruhe besteht seit zwanzig Jahren eine Gruppe von Sammlern, die sich alle zwei Monate zum Gedankenaustausch treffen, sich ihre Sammlungen zeigen oder gemeinsame Ausstellungen gestalten. Ihre Interessen umfassen in einem großen Bogen verschiedene bibliophile Kostbarkeiten vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Zehn lokale Sammler gewährten Einblick in ihre Sammelgebiete, so zum Beispiel Kaspar Hauser, «Struwelpeter», deutscher Expressionismus, Aktion und Sturm, illustrierte Bücher aus der ehemaligen DDR, juristische Literatur, deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts, Aquarelle von Gustav Adolph Müller, Bücher über mexikanische Bilderhandschriften, Daphnis und Chloe, Totentanz, Pressendrucke, Arbeiten von Rudolf Koch usw.

Abends fanden im Hotel Erbprinz in Ettlingen die Generalversammlung und das festliche Nachtessen statt. In seiner mit Freude und Spannung erwarteten Tischrede vermittelte Conrad Ulrich einen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen



*Schloß Favorite. Zeichnung von Eva Lützenkirchen.*

Rückblick über nahezu drei Jahrhunderte badischer Geschichte, ihrer absoluten Fürsten samt ihrer Eigenheiten und Vorlieben. Er kam auch auf die Stadt Karlsruhe und ihre städtebaulich vorwiegend klassizistische Bedeutung zu sprechen, wovon in den vergangenen sechzig Jahren glücklicherweise vieles seine Form wiederfinden konnte. Das Fahrrad, ein «fahrbarer Untersatz mit zwei Rädern», stammte aus Karlsruhe, um 1886 fuhr hier das erste Auto. Karlsruhe wurde u. a. von Voltaire, Goethe, Gluck, Wagner, Brahms und Liszt vorwiegend freundlich beschrieben und als «das süddeutsche Potsdam» gelobt. Über dem Beamtenwesen, den Künstlern und Bürgern thronte der Hof, regierend, bestimmend, richtungsweisend. Der Vorsitzende kam auch auf den «Türkenlouis» und – im Hinblick auf den nächsten Tag – seine Gemahlin Sibylla Augusta, eine reiche, kunstsinige Prinzessin, zu sprechen. Ein Jahrhundert später heiratete der Markgraf von Baden sozusagen auf Befehl Napoleons dessen Stieftochter Stéphanie de Beauharnais, in freilich wenig glücklicher Verbindung. 1918 fand die höfische Kultur ein Ende. Conrad Ulrich sagte aber mit Schiller, «daß neues Leben aus den Ruinen blühte», sonst wäre für die Bibliophilen keine Tagung wie heute möglich gewesen.

Er dankte Martin Bircher, Willibald Voelkin und der Druckerei Mühlemann für ihre wertvolle Arbeit am «Librarium», fer-

ner Willibald Voelkin für seinen Pressendruck «Wilhelm Tell, ausgewählte Textauszüge begleitet mit Illustrationen verschiedener Künstler», anlässlich von Schillers 200. Todesjahr für die Tagungsteilnehmer hergestellt in seiner Römerpresse «Vindonissa», sowie der Buchdruckerei Mühlemann für die aparte Einladung zu unserer Tagung.

Der Sonntagvormittag galt dem Besuch des «Barockjuwels» Schloß Favorite, der kleinen, 1710 nach ihren eigenen Vorstellungen erbauten Sommerresidenz der Markgräfin Sibylla Augusta, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, die bei ihrer Heirat mit Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden ihre großen böhmischen Besitzungen mit in die Ehe brachte. Im Alter von 32 Jahren bereits verwitwet, regierte sie zwanzig Jahre lang für ihren zunächst noch unmündigen Sohn. Schloß Favorite enthält Räume von Sibylla Augusta und ihrem Sohn. Ihr Jagd- und Lustschloß, dessen Räume in verschwenderischer Fülle ausgestattet sind, liegt idyllisch und ist seinen Vorbildern aus Italien und Frankreich verbunden. Die Führerin beschrieb anschaulich das höfische Leben von damals: neben Strenge und Frömmigkeit hielt man Jagden ab und gab festliche Bälle und Konzerte. Sibylla Augusta war berühmt für ihren ausgeprägten Kunstsinn, der in den Prachträumen der Beletage und in den kostbaren Porzellan-, Fayence- und

böhmischen Kristallsammlungen zum Ausdruck kommt. Ihre beiden Söhne waren nicht zum Regieren geeignet: der ältere verspielte sein Vermögen durch die Jagd, der jüngere durch das Kartenspiel. Die Tochter Augusta Maria Johanna wurde aus dynastischen Gründen mit Louis d'Orléans verheiratet; sie starb bei der Geburt des zweiten Kindes.

Als Abschluß stand am Sonntagnachmittag der Besuch der Bibliothek des Bundesgerichtshofs auf dem Programm. 1950 im Erbgroßherzoglichen Palais in Karlsruhe errichtet, amtiert hier das oberste Gericht der Bundesrepublik Deutschland im Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit, das heißt der Zivil- und Strafrechtspflege, mit 120 Bundesrichtern. Hildebert Kirchner, der ehemalige Bibliotheksleiter, führte uns mit umfassenden, aber auch humorvollen Kommentaren durch das imposante, ursprünglich neobarocke, im Krieg stark beschädigte Gebäude, in dem heute unter anderem der Plenarsaal und das Büro des Präsidenten des Bundesgerichtshofs untergebracht sind. Die Bibliothek wurde ebenfalls 1950 eingerichtet und konnte umfassende Bestände bis etwa 1850 zurückerwerben. Bei der Wiedervereinigung Deutschlands wurden ihr die Bestände der Bibliothek des ehemaligen Obersten Gerichts der DDR übertragen. Unter dem Zuwachs von mehr als 200 000 Medieneinheiten befanden sich auch sehr viele historisch wertvolle Werke aus der Bibliothek des ehemaligen Reichsgerichts, wovon allerdings 2002 die historischen Bestände bis zum Jahr 1800 wieder an den neuen Standort des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig zurückgeführt wurden. Die Bibliothek umfaßt derzeit rund 430 000 Medieneinheiten. Der jährliche Zuwachs beträgt 8000 Bände. Der Großteil des Bestandes ist im 2003 bezogenen Bibliotheksneubau auf vier Geschossen untergebracht. Daneben gibt es weitere den einzelnen Senaten und Richtern zugeordnete Handbibliotheken. Durch die Bibliothek führte uns der stell-

vertretende Leiter Marcus Obert; er zeigte im Lesesaal Fotos aus Inkunabeln der Reichsgerichtsbibliothek, darunter Miniaturen von Gerichtsszenen aus einer Teilausgabe des Corpus juris civilis von 1491. Von besonderem Interesse war das Original einer Urkunde mit dem Siegel des Reichskammergerichts, des höchsten Gerichts des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, zum hohenlohischen Erbstreit aus dem Jahr 1553. Ausgaben der Verfahrensordnung des Reichskammergerichts sowie eines der bedeutendsten altdeutschen Rechtsbücher, des Sachsen spiegels (entstanden etwa 1215 bis 1235) in einer Handschrift aus dem 16. Jahrhundert rundeten das Bild ab. Nach einem Umtrunk traten die Bibliophilen am Pfingstsonntag mit den besten Eindrücken aus der Karlsruher Bücherwelt die Rückreise an.

*Marianne Isler*

---

#### LIBRARIUM II/III/2005

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Heide Bideau

Feldgüetliweg 87, 8706 Meilen

Prof. Dr. Christoph Eggenberger

Zentralbibliothek Zürich

Zähringerplatz 6, 8001 Zürich

Prof. Dr. Felix Philipp Ingold

Postfach 671, 8044 Zürich

Marianne Isler

Keltenstraße 12, 8044 Zürich

Dr. Angelika Maass

Alte Landstraße 1, 8802 Kilchberg

Dr. Thomas Neumann

Vogelsangstraße 10, D-71254 Ditzingen

Dr. Friedrich Pfäfflin

Mörikestraße 31, D-71672 Marbach

Dr. Rolf Roosen

Jahr top spezial Verlag

Jessenstraße 1, D-22767 Hamburg

Dr. F. Carlo Schmid

Düsselstraße 71, D-40219 Düsseldorf

Christian Scholz

Richard Wagner-Straße 21, 8002 Zürich